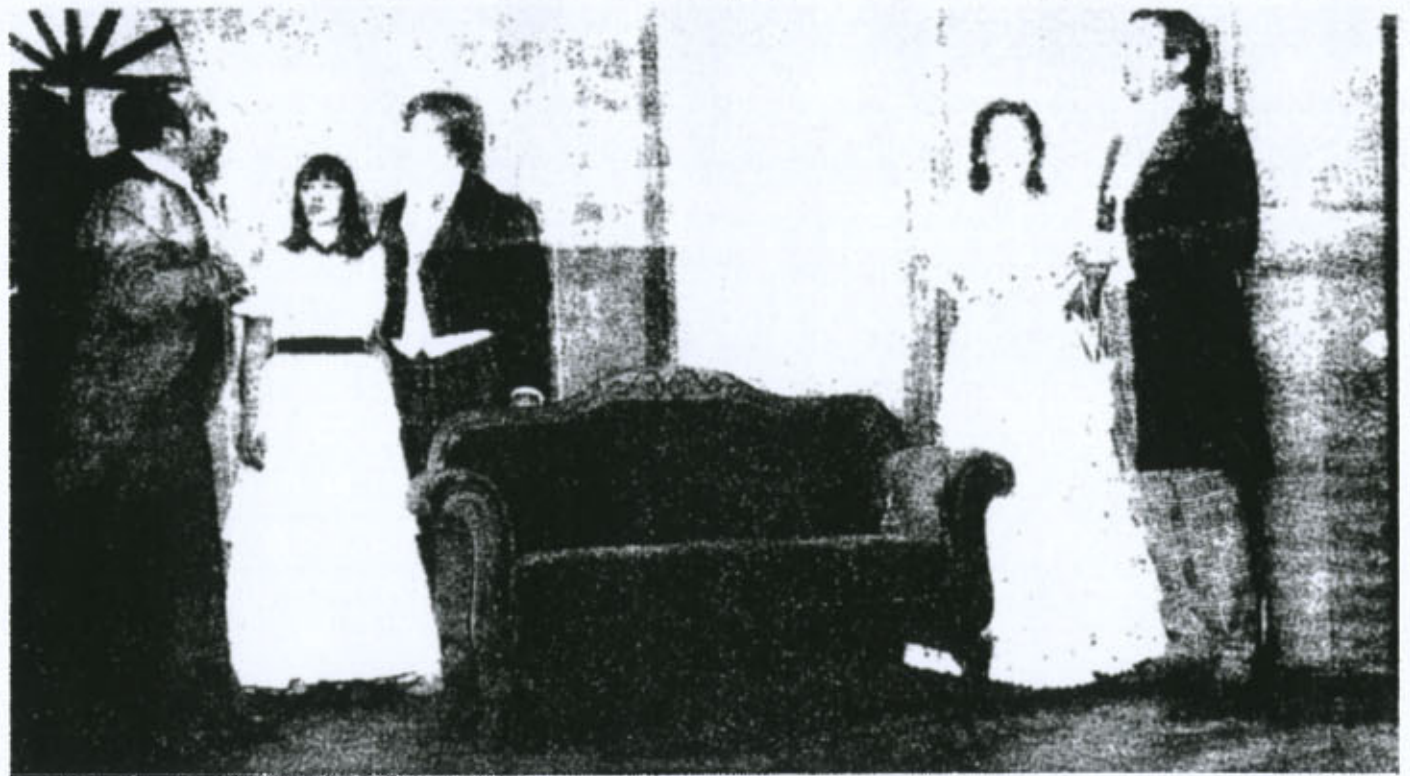


Ein lachsalvenreicher Bombenerfolg!



Verwechslungs-, Verlach- und Rührkomödie in einem: Unser Bild zeigt eine Szene aus der Mörljier Aufführung von «Charleys Tante».

Mörel. — Es ist und tut gut, wenn die bestbekannte Mörljier Bühne sich nicht versteift, mit nur schwerem Geschütz aus den Vorratskammern der hohen Weltliteratur aufzuwarten. Es ist eine nötige Wohltat, dass nach Dürrenmatts «Romulus dem Grossen», der einem mit seinen bitterbösen Humorergüssen ein befreiendes Lachen missgönnt hat, leichtgängige Knallerbsen unters Publikum geworfen werden. Das sentimentale Liebesverwirrspiel mit dem vom Zuschauer sehnsüchtig erwarteten Happy-End ist bestes Volkstheater. Es bereitet reines Vergnügen, es versüsst den Alltag. Der Verfasser des Stückes ist ein geschickter Arrangeur von seit Jahr-

der Gegenspieler durch alle drei Akte hindurch ratenweise vorweggeniesst. Diese wundersame Illusion wird keineswegs durch den häufigen Einsatz des Beiseitesprechens gemindert. Im Gegenteil: diese handlungsverkürzende Technik macht den Zuschauer nur noch mehr zum heimlichen Mitwisser. Und um diese «Macht», über andere zu geniessen, ist jedermann im Publikum bereit, die völlig unrealistischen Situationen glatt zu übersehen, wenn der Held in Gegenwart der zu täuschenden Menschen Informationen zum besten gibt, die nicht für sie bestimmt sind. Wenn der Held beiseite spricht, legt ihm die Phantasie des Publikums gleichsam eine Tarnkappe um. Regisseur Leopold Ritz hat sein Ensemble fest in der Hand. Dank seinem hohen Anspruch, den er an die Laienspieler stellt, sind seine Akteure redetechnisch überdurchschnittlich gut, die mimisch-gestische Ausdruckssintensität ist verzerrfrei und dem Temperament der jeweiligen Rolle angepasst. Deshalb kommen diese Mimen beim Publikum störfrei an, sie wirken durchgehend unverkrampft und zülig, und ihr Hineinsteigern in die Situationen überbietet nicht zu selbstvergessenem Sich-gehen-Lassen.

Die Rollenbesetzung ist insgesamt gelungen. Da ist Elmar Heinen in der Doppelrolle als Mann, (er eine Frau zu spielen hat. Diese wirkt auf Antrieb sympathisch, obwohl die Dickleibigkeit in unseren Breitengraden nicht den Idealvorstellungen weiblicher Schönheit entsprechen mag. Doch Elmar Heinen zelebriert die Lust, in die Haut einer Frau zu schlüpfen, mit einem derart genüsslichen Ernst, dass Qualität vor Quantität kommt. Und selbst dann, wenn alle anderen echten Frauen — jede einzelne grazil und verführerisch — um die schwerlastig erscheinende Tante versammelt sind, wird das Wohlwollen nicht herabgemindert. Regisseur Ritz hat vom Gehalt des Stückes richtig erfasst, dass Charleys Tante kein schlanker Jüngling sein darf, sonst würde der Jux in

seiner derb-komischen Anlage verfälscht und das Vergnügen der Zuschauer geschmälert. Denn da der Zuschauer zum vornherein weiss, wer diese unechte Tante in Wirklichkeit ist, darf in keinem Moment ein Hauch echter Fraulichkeit aufkommen, sonst würde die Illusion der gemeinsamen Mitwisserschaft platzen. Und so ist denn auch die Stimmführung — eine Glanzeistung des Spielers — von künstlicher «Natürlichkeit», spielt diese Rolle ja doch Theater im Theater.

Hingegen kommt die richtige Tante mit ihrer natürlichen Anmut aufs angenehmste an. Ruth Albrecht ist eine begabte Schauspielerin, die ihrer Rolle als Dame der oberen Zehntausend mit unaufdringlichem Charme, warmherzig und gelassen gerecht wird. Die drei anderen Frauengestalten entzücken ebenfalls. Yolanda Zeiter als Kitty, Judith Venetz als Anny und Carole Barberi als Ella spielen ihren Part als verliebte Mädchen erfrischend. Alle drei erhöhen ihre Reize durch süsse Sissikleider. Eine anspruchsvolle Rolle spielt Dieter Hartung als reicher Student Jack. Er verkörpert den selbstbewussten Aristokraten mit schönrednerischer Nonchalance. Sein Studienkollege Charley wird von Martin Imhof mit jugendlichem Eifer dargeboten. Der gravitatisch schreitende Butler Brasset, gespielt von Thomas Rittiner, gibt seine Dienerrolle mit der vorgetäuschten Ergebenheit des ewig Umherkommandierten. Jedesmal, wenn der balzende Advokat Spettigge auftritt, erbebt die Bühne. Heinrich Schwery hat in diesem heiteren Stück den hartgesottenen Kerl zu spielen und bringt die verlogene Doppelmoral des Grossbürgertums auf gekonnt unangenehme Art zum Ausdruck. Gereift, zunächst nicht ganz erhaben vor der Macht des Geldes, und formvollendet agiert Colonel Chesney. Armin Albrecht ist ein sehr erfahrener Theaterspieler, der stark zu überzeugen vermag.

Das Drum und Dran klappt auf und hinter der Bühne einwandfrei. Dafür sei dem Produktionsleiter Werner Albrecht und seinen Helferinnen und Helfern gedankt. Wenn das Bühnenbild in etwa den schönen Kleidern der Damen und Herren entsprochen hätte, der ästhetische Genuss wäre noch grösser gewesen. Doch haben die Kulissenmaler sich zeitgenössisch modern verewigt, was ihr gutes Recht ist, denn: «De langustibus non est disputandum!» A. B.

Disco für Junge und Junggebliebene

Naters. — Morgen Samstag findet in Naters eine Disco statt, die von den «Tiffanys» organisiert wird. Der Anlass geht in der Aula des Schulhauses Bammatte über die Bühne und beginnt bereits um 19.00 Uhr. Es ist dies das erste Mal, dass die «Tiffanys» in der Grossgemeinde Naters eine Disco veranstalten. Bleibt zu hoffen, dass es ein schöner Abend mit viel Unterhaltung wird.



Der Regisseur: Leopold Ritz.

hundert bewährten Untergattungen der Komödie. Er mengt Verwechslungs-, Verlach- und Rührkomödie in eins und macht den Zuschauer gleich zu Anfang zum schelmischen Komplizen der Hauptgestalt. Denn das Publikum weiss, dass der Held ein Mann ist, der aber wegen eines Täuschungsmanövers eine Frau zu sein hat. Es bereitet deshalb ein unerschöpfliches Vergnügen, dass man die Enttäuschung



Die falsche und die richtige Tante: Elmar Heinen und Ruth Albrecht.